Christine Zeuner

Einführung in die Tagung

Zum siebten Mal nach 1973, 1975, 1977, 1980, 1983 und 1994 widmet die Sektion Erwachsenenbildung der DGfE ihre Jahrestagung der Diskussion theoretischer Grundlagen und Bezüge der Erwachsenenbildungswissenschaft. 1977 lautete das Thema der in Berlin veranstalteten Tagung „Didaktik als Ansatzpunkt erwachsenenpädagogischer Theoriebildung"; 1980 in Bremen „Theorien zur Erwachsenenbildung: Beiträge zum Prinzip der Teilnehmerorientierung"; 1983 in Münster „Zur Identität der Wissenschaft der Erwachsenenbildung" und 1994 im Pädagogischen Landesinstitut in Brandenburg „Theorien und forschungsleitende Konzepte der Erwachsenenbildung". Die Dokumentationen der Tagungen zeigen, wenn auch die thematische Verortung des Themas jeweils unterschiedlich war, eine Gemeinsamkeit, die in dem Titel der Tagung von 1983, „Zur Identität der Wissenschaft der Erwachsenenbildung", zum Ausdruck kommt: Es scheint, dass die Frage der Legitimation unserer Wissenschaft in regelmäßigen Abständen thematisiert werden muss. Ob dies zur Selbstvergewisserung nach innen oder zur Legitimation nach außen geschieht, ist abhängig von Zeitgeist, gesellschaftlichen, bildungs- und forschungspolitischen Konstellationen sowie der aktuellen Befindlichkeit der Erwachsenenbildungswissenschaft.

Welche Sicht herrscht bei unserer diesjährigen Tagung vor? Als letztes Jahr in Flensburg der thematische Vorschlag gemacht wurde, ging es nach meinem Eindruck mehr um die Frage der wissenschaftlichen Selbstvergewisserung. Nachdem wir uns 2003 ausdrücklich mit der „Realität der Erwachsenenbildung", also mit Zugängen zur Praxis auseinander gesetzt hatten, schien eine erneute theoretische Reflexion und Verortung sinnvoll. Erwachsenenbildung, die sich als wissenschaftliche Disziplin versteht, ist im Prozess sozialer Institutionalisierung und Differenzierung Stichweh (1994) zufolge zu charakterisieren als

1. ein Kommunikationsnetz von Wissenschaftlern als „Scientific community". Sie bezieht sich
2. auf einen konsensuellen Korpus von begründetem Wissen und dessen prinzipieller Lehrbarkeit,
3. auf gemeinsame, als untersuchenswert akzeptierte Fragestellungen,
4. auf gemeinsame Forschungsmethoden und Problemlösungen,
5. auf spezifische Karrierestrukturen

und, wie bei der Einführung in die Sektionstagung 1994 formuliert wurde: „Die theoretische Kohärenz einer Disziplin ist für solche Institutionalisierungsprozesse nicht die notwendige Voraussetzung, aber wünschenswert" (Faulstich 1994). In diesem Sinn würde ich die Auseinandersetzung mit theoretischen Grundlagen und Perspektiven verstehen. In den letzten Jahren wurden in der Erwachsenenbildungswissenschaft und -forschung systemtheoretische, konstruktivistische, kritisch-theoretische, subjekttheo-

retische und andere Ansätze unserer Bezugswissenschaften rezipiert und angewandt, allerdings ohne dass – zumindest nach meinem Eindruck – ihre Protagonisten tatsächlich in einen Diskurs eingetreten wären. Vielmehr scheinen sich die theoretischen Ansätze zu verselbstständigen, voneinander abzugrenzen oder sich gegenseitig zu ignorieren. Unsere Tagung könnte also Gelegenheit für einen zielgerichteten Diskurs sein und fragen, welchen Beitrag die jeweiligen Theorien leisten, unseren gemeinsamen Gegenstandsbezug, nämlich die Bildung Erwachsener und ihre gesellschaftlichen, organisatorischen und individuellen Konstitutionsbedingungen zu unterstützen.

Dabei geht es nicht um bewertende Einschätzungen im Sinne von falsch oder richtig, sondern um die Frage der jeweiligen Reichweite: Was leisten Theorien für die Konstituierung von Bildungsprozessen in spezifischen gesellschaftlichen und historischen Zusammenhängen und welche Rolle spielt die Erwachsenenbildungswissenschaft dabei? Im Hauptvortrag von Klaus Prange wird zunächst die Frage der Legitimation der Erwachsenenbildungs(-Wissenschaft) aufgegriffen, der sich mit dem Thema „Die vielen Erziehungswissenschaften und die eine Pädagogik. Zum Verhältnis von Erwachsenenbildung und Allgemeiner Pädagogik“ beschäftigt.

Die fünf Arbeitsgruppen näherten sich jeweils aus verschiedenen Perspektiven mit theoretischen Zugängen und Grundlagen der Erwachsenenbildungwissenschaft und ihren Bezugswissenschaften. Ziel der ersten Arbeitsgruppe, „Theoretische Bezüge der Erwachsenenbildung“ ist, zu fragen, welchen Beitrag systemtheoretische, organisationstheoretische, habitustheoretische, subjektwissenschaftliche und kritisch-theoretische Begründungen jeweils für die Frage der Qualitätssicherung in der Erwachsenenbildung leisten können. Es geht darum zu klären, ob ihre Positionen und Zugangsweisen tragfähig sind, qualitätsbewusstes professionelles Handeln in der Erwachsenenbildung zu stützen und zu begründen.

In der zweiten Arbeitsgruppe „Theoretische Grundlagen didaktischer Ansätze in der Erwachsenenbildung“ wurde diskutiert, welchen Stellenwert und welche Reichweite eine geschlechtergerechte Didaktik in der Erwachsenenbildung haben kann. In zwei weiteren thematischen Blöcken geht es um die Frage der Reichweite von subjektwissenschaftlich bzw. konstruktivistisch begründeten Konzeptionen der Didaktik.

„Theoretische Gegenstandskonstitution der Erwachsenenbildung“ ist das Thema der 3. Arbeitsgruppe. Hier steht zunächst die Frage im Vordergrund, wie die in den letzten Jahren erschienenen verschiedenen Einführungen in die Erwachsenenbildung zu verorten sind und inwiefern sie ein Bild des Standes der theoretischen Diskussion spiegeln. In einem zweiten Teil wird gefragt, wie die Gegenstandskonstitution der Erwachsenenbildung in der universitären und außeruniversitären Forschung zu verorten ist.

Im Mittelpunkt des Themas der Arbeitsgruppe 4 „Theorie der Übergänge: Erwachsenenbildung – Beratung – Therapie“ steht die Frage, welche Gemeinsamkeiten und Übergänge zwischen Erwachsenenbildung, Beratung und Therapie zu sehen sind und

inwiefern diese in theoretischen Begründungen der Erwachsenbildung eher ausgeschlossen werden. Die Einheits- und Differenzpostulate sollen unter der Zielsetzung überprüft werden, ob die nachweisbaren fließenden Übergänge und deren Besonderheiten in den Kontext einer integrativen Theorieperspektive gestellt werden können.

„Theoretische Bezüge in beruflicher Erwachsenenbildung und Berufsbildung" als interdisziplinär gedachter Ansatz ist das Thema der fünften Arbeitsgruppe. Hier wird der Versuch unternommen, ähnliche Themenbereiche – Kompetenzentwicklung, selbstverantwortetes Lernen, Bildungsmanagementaufgaben – unter interdisziplinären Gesichtspunkten aus der Perspektive der Erwachsenenbildung und der Berufsbildung zu analysieren und zu fragen, inwiefern gemeinsame theoretische Perspektiven über die Grenzen von Wissenschaftsdisziplinen hinweg fruchtbar gemacht werden können.

Die thematischen Zuspitzungen der Arbeitsgruppen spiegeln den Stand der Diskussion und sind unter dem Anspruch der wissenschaftlichen Selbstvergewisserung formuliert worden. Allerdings kann über ihre Darstellung auch – wieder einmal – die Frage nach der Außenlegitimation unseres Faches gestellt werden. Denn, wie Tietgens bereits 1983 bei einer Sektionstagung anmerkte: „Marginalisierung und Instrumentalisierung der Erwachsenenbildung sind nur dadurch möglich geworden, dass sie sich nicht auf einen internen theoretischen Konsens über sich selbst stützen konnte. Eine entsprechende Theorie allerdings muss als eine umfassende Durchdringung der Wirklichkeit in ihren Zusammenhängen verstanden werden."

Ob es nur *eine* Theorie geben kann, wäre zu diskutieren. Allerdings denke ich, dass eine deutliche theoretische Verortung nicht nur wünschenswert, sondern notwendig ist. Ich habe den Eindruck, dass wir uns heute, 21 Jahre später, vor allem wieder an einem Punkt der Marginalisierung der Erwachsenenbildung befinden und zwar aus folgenden Gründen:

1. Die Diskussion um das lebenslange Lernen in der Folge von PISA scheint weitgehend an der Erwachsenenbildungswissenschaft vorbei zu gehen. Unser möglicher theoretischer Beitrag zu Fragen von Bedingungen des Lernens Erwachsener und der Gestaltung von Lehr-Lernprozessen und ihrer Unterstützung wird weder in der Öffentlichkeit noch in der Bildungspolitik tatsächlich wahrgenommen. Eklatantes Beispiel dafür ist das Gutachten zur Finanzierung des lebenslangen Lernens, bei dem sich der Beitrag der Erwachsenenbildungswissenschaft auf zwei externe Gutachten beschränkte.
2. Die Diskussion um die „Entgrenzung" von Bildungsprozessen, die auch in einer Zeitschrift der Erwachsenenbildung Anfang diesen Jahres mit einem eher resignativen Unterton hinsichtlich der Rolle der Erwachsenenbildung geführt wurde. Historisch Bewanderte wissen, dass es von den Arbeiterbildungsvereinen über Museumsgesellschaften bis zur Popularisierung der Wissenschaft immer Bildungsbereiche gegeben hat, die parallel zu einer organisierten Erwachsenenbildung existierten und existieren. Wenn diese sicherlich beobachtbaren Entwicklungen uns dazu veranlassen sollten, in eine erneute Legitimationsdebatte einzutreten, würde ich

allerdings für eine offensivere Strategie plädieren. Die Erwachsenenbildung behält genuine Aufgabenbereiche im Bereich der Organisation und Unterstützung von Lehr-Lernprozessen, ihrer theoretischen Begründung und eines Transfers in die Praxis, die von anderen Disziplinen gar nicht geleistet werden kann.

3. Die Marginalisierung der Erwachsenenbildungswissenschaft im akademischen Bereich, die im Rahmen der Umstellung der erziehungswissenschaftlichen Diplomstudiengänge auf BA/MA Abschlüsse teilweise bereits zu beobachten ist, sollte ebenfalls in unsere Überlegungen mit einbezogen werden.

Die Beispiele zeigen, dass wir uns bei unserer Tagung bemühen sollten, die theoretischen Grundlagen und Perspektiven der Erwachsenenbildung nicht nur im Hinblick auf eine zyklisch anstehende wissenschaftliche Selbstvergewisserung zu diskutieren, sondern auch im Hinblick auf unsere Außendarstellung und -wirkung.

Literatur

Faulstich, P. (1994): Theorieprobleme der Erwachsenenbildung. In: Derichs-Kunstmann, K./Faulstich, P./Tippelt, R. (Hrsg.): Theorien und forschungsleitende Konzepte der Erwachsenenbildung. Beiheft zum Report, S. 7–10

Stichweh, R. (1994): Wissenschaft, Universität, Professionen. Frankfurt a.M.

Tietgens, H. (1983): Ansätze zu einer Theoriebildung. In: Schlutz, E./Siebert, H. (Hrsg.): Zur Identität der Wissenschaft der Erwachsenenbildung. Jahrestagung der Kommission Erwachsenenbildung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. Tagungsberichte Bd. 10. Universität Bremen, S. 51–75